

Sauber Wasser - sauber Wort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Sauber Wasser –
sauber Wort**



«in» und neue Innereien,
ansprechen und
ansprechen, herum und
umher, bezüglich und
münden. Volkslateinisch

Als gute Kenner der gar nicht so leicht zu lernenden englischen Sprache wissen Sie gewiss längst, was es bedeutet, wenn jemand «in» ist? «Du bist eben noch nicht in», die Krawatte ist überhaupt nicht mehr «in», lange Haare bei Männern sind heute nicht mehr «in». Das versteht jeder, der Englisch kann.

Lustig wird es aber erst, wenn dann jemand hingeht und in seinen Inseraten von irgendeinem Artikel behauptet, der sei so «in», dass es «inner» nicht möglich sei. «Inner»? Schon denkt der Leser an Innereien, Milz, Magen, Lunge, Herz, Nieren...

*

Fällt Ihnen auch auf, dass man bald niemandem mehr «einen Brief schreiben» darf? Man muss ihn «ansprechen»! Genauso, wie man an jedem Artikel im Laden den Preis anschreiben sollte. Warum muss man die Leute «ansprechen»? Hängt das mit dem Verlust des Wortes «Adresse» zusammen, die zur «Anschrift» werden zu müssen scheint? Jemanden «adressieren» – das habe ich noch nie gelesen. Einen Briefumschlag (eine Enveloppe) adressieren, das gibt (gab) es; heute muss man den Briefum-

schlag (die Enveloppe) mit der «Anschrift» versehen. Das Wort Couvert (für Briefumschlag) meide ich gerne. Es bedeutet eben in der französischen Sprache, der es entnommen wurde, gar nicht Briefumschlag, sondern das Gedeck auf dem Esstisch. Avez-vous déjà mis les couverts?

Aber neben dem «ansprechen» wuchert ja nun plötzlich auch das «ansprechen»! Der Problemkreis (gemeint ist da: das Problem) wurde ebenfalls «angesprochen». Ja nicht mehr: erwähnt, berührt! Früher hat man gelegentlich versucht, ein hübsches Mädchen anzusprechen. Heute spricht man nun eben Problemkreise an. Mode muss offenbar sein. Aber wo bleibt die Rede, die Ansprache?

*

Wir Schweizer, dialektgewohnt, wie wir nun einmal sind, verwechseln immer wieder die Begriffe «herum» und «umher». So kann man in einem Prospekt lesen: «Die Farm ist weit umher der grösste Muster-Bauernhof.» Gemeint war hier: weitherum.

«Er geht in seinem Garten herum», kann man hierzulande hören und lesen. Gemeint ist aber: umher! (Es wäre denn, der Garten sei kreisrund; dann kann man «herum»gehen.)

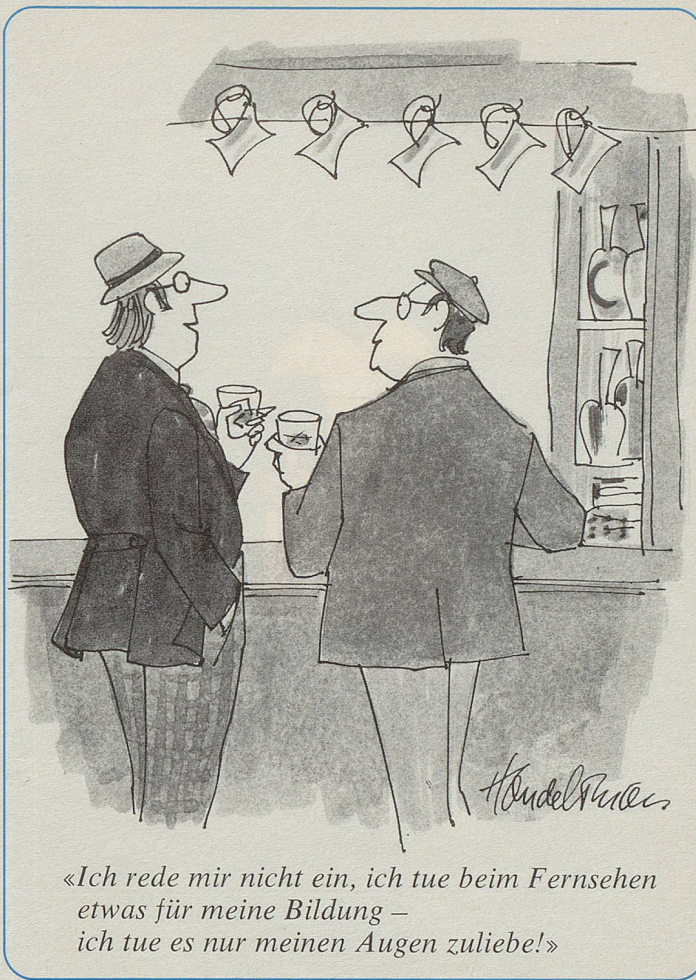
Umher und herum, sie sind eben doch nicht das gleiche.

*

«Die Auffassung bezüglich dem Nichtgenügen wurde deutlich geäussert.» Dem? Oh, nein. Gewiss nicht «dem»! Es müsste heissen: bezüglich *des* Nichtgenügens. Nach «bezüglich» folgt der Genitiv, der Wesfall, Ihr Herren! «Bezüglich» ist ziemlich verstaubtes Kanzlei- oder Behörden-Deutsch. Man kann das Wort gut vermeiden.

*

«Daraus kann man schlussfolgern (gemeint ist: folgern), wie



«Ich rede mir nicht ein, ich tue beim Fernsehen
etwas für meine Bildung –
ich tue es nur meinen Augen zuliebe!»

diese Vernehmlassung münden wird.» Da hat sich einer offenbar vorgestellt, eine Vernehmlassung sei etwas wie ein Fluss, der sehr wohl in einen See münden kann. Vernehmlassungen (ein sehr schweizerisch-schriftdeutsches Wort übrigens!) pflegen im allgemeinen nicht zu münden.

*

Leicht penibel wird es, wenn Redaktionsmitglieder einer wackeren Zeitung mit Lateinkenntnissen prunken wollen, ohne

diese – heute sogar von angehenden Medizinern verpönte – Sprache gelernt zu haben. So kommt es dann, dass man zu lesen hat: «in memoria» oder «pro memoria». Umgekehrt wäre besser gefahren: in memoriam, aber pro memoria! «in memoriam» heisst «zum Gedächtnis an (z. B. einen Verstorbenen)» und «pro memoria» will sagen: um nochmals daran zu erinnern. Soviel en passant für gewisse schweizerische Zeitungsredaktoren!

Fridolin

Villiger-Kiel
überraschend mild

villiger